

## **Zum Fundbild des Neolithikums: Siedlungen im Tertiärhügelland am Beispiel Schönbach (Gde. Hollenbach, Lkr. Aichach-Friedberg)**

Jan Weinig und Marina Lindemeier

### *Zusammenfassung*

In Schönbach wurden im Rahmen der Erschließung eines Neubaugebiets Reste einer frühneolithischen Siedlung auf der „Aindlinger Terrassentreppe“ gefunden, die im Areal der Ausgrabung u. a. acht Hausgrundrisse, Öfen und zahlreiche Schlitzgruben umfassten. Sechs der Hausgrundrisse lassen durch Überlagerungen auf eine gewisse Siedlungskontinuität mit mindestens zwei Phasen schließen. Die Häuser entsprechen grundsätzlich in Ausrichtung und Aufbau dem Typus der Zeitstellung. Etwas aus dem Rahmen fallen jedoch die unterdurchschnittliche Größe der Häuser und der Siedlungsstandort mit einer Lage von etwa 460 m üNN und außerhalb der üblichen Lössböden.

*Schlüsselwörter:* Frühneolithikum, Linienbandkeramik, Siedlung, Hausgrundrisse

### *Abstract*

During excavations in a new housing development on the „Aindlinger Terrassentreppe“, the remnants of an early Neolithic settlement were discovered. Features within the excavated area include postholes of eight houses, ovens and numerous “slit-pits”. The stratigraphic relationships of six of the houses indicate settlement continuity with at least two construction phases. In general, the orientation and structure of the houses correspond to the common type during this time period. However, the site is distinguished by the smaller size of the houses as well as the altitude of the settlement of approximately 460 meters above sea level and its location outside the typical loess soils.

*Keywords:* Early Neolithic, Linear Pottery Culture, settlement, ground plans

### **Die bandkeramische Siedlungslandschaft**

Die „klassische“ bandkeramische Siedlung liegt in einem Höhenkorridor bis circa 420 m üNN. Die Standorte weisen meist kalkhaltigen, immer aus Feinsediment bestehenden Löss auf, sind wassernah und fast immer auf optimale Sonneneinstrahlung ausgerichtet – optimal geeignet für die neue Wirtschaftsweise mit Tierzucht und Feldbau. Die Lage an einem Südhang, mit unterschiedlicher Neigung, wird nur gelegentlich von nach Norden ausgerichteten Arealen ergänzt, dann aber immer auf sehr flachem Gelände. Der Grund hierfür ist vermutlich im Hausbau zu suchen. Die Langhäuser sind der Längsachse nach gegliedert und immer gleich orientiert, mit Wandgräbchen (Hausrückseite) nach Norden und besonderen, wohl eine Plattform tragenden Pfostenstellungen im Süden. Mit diesen Erkenntnissen zum bandkeramischen Siedlungsverhalten sei nachfolgend der Ausgrabungsbefund der LBK-zeitlichen Siedlung von Schönbach konfrontiert.



## Die Ausgrabung

Bei den Ausgrabungen im Zuge der Erschließung eines Neubaugebiets im Nordwesten von Schönbach (Gde. Hollenbach, Lkr. Aichach-Friedberg) von März bis Juni 2021 traten überraschend umfangreich die Überreste einer linearbandkeramischen Siedlung zutage (Abb. 1). Innerhalb der knapp dreimonatigen Grabungsarbeiten wurden dabei neben weiteren Befunden wie Siedlungsgruben oder Öfen einige Hausgrundrisse untersucht. Die freigelegte Fläche ermöglichte dabei jedoch nur einen ausschnitthaften Einblick in die LBK-zeitliche Siedlung, deren weitere Ausdehnung zumindest in östlicher und südlicher Richtung anzunehmen ist. Eine ältere Grabung im östlich benachbarten Straßenbereich erbrachte jedoch vergleichsweise wenige Befunde – möglicherweise scheiterte man hier jedoch an dem dort befindlichen Kolluvium. Im Süden verdeckt die moderne Bebauung die weitere Ausdehnung.

## Gelände, Geologie und Pedologie

Schönbach befindet sich westlich von Aichach in einem Seitental der Paar. Das Siedlungsareal liegt am heutigen nordwestlichen Ortsrand an einem Geländesporn auf einer Höhe von etwa 460 m üNN zwischen Herrschbach und Krebsbach. Das Gelände fällt leicht nach Osten beziehungsweise Südosten ab. Die umgebende Landschaft ist kleinräumig stark gegliedert und wird heute weitgehend landwirtschaftlich genutzt.

Aus geologischer Sicht ist der Geländesporn dem Donau-Isar-Hügelland südöstlich der „Aindlinger Terrassentreppe“ zuzurechnen. Das vorherrschende Substrat entstammt dem Miozän, respektive der Oberen Süßwassermolasse. Die beteiligten Einheiten gehören der fluviatilen unteren Serie und den darüber liegenden Geröllsand an. Entsprechend sind die Böden feinsedimentreich, entkalkt und leicht erodierbar.

Eine Beteiligung von (entkalktem) Löss an der Bildung des vorhandenen Kolluviums ist nicht völlig auszuschließen. Die nächsten in der Geologischen Karte 1:25000 von Bayern belegten Bereiche von carbonatfreiem Löss finden sich etwa 5 km weiter westlich. Im unmittelbaren Umfeld sind keine Lössvorkommen kartiert (Umwelt Atlas Bayern).

Der Boden auf der Grabung besteht aus einem mäßig verbraunten, schwach tonigen Schluff, der bereits deutliche Verlagerungsmerkmale aufwies. So fand sich im gesamten Südosten der Grabung ein mehr oder weniger ausgeprägtes Kolluvium, das größere Teile des Befundes überdeckte. Am Oberhang fand sich hingegen das denudierte Tertiär, ohne weitere ausgeprägte Bodenbildung. Der Boden ist einer Ranker-Braunerde-Gesellschaft zuzurechnen (Rehfuess 1990; Sponagel u. a. 2005).

Die Verfärbungen der Befunde waren im Planum nur sehr diffus erkennbar, was auf eine fortgeschrittene Degradation des Bodens hinweist (Abb. 2). In den Profilen konnten vor allem die Bereiche mit Humusresten abgegrenzt werden, nicht aber jene Zonen mit humusarmem Sediment. Derartig stark chemisch verwitterte Befunde unterscheiden sich in ihrem Mineral- und Nährstoffbestand nicht mehr so deutlich vom umgebenden Sediment und dürften damit auch bei der Prospektion durch die Luftbildarchäologie nur schwer erkennbar sein.

## Die Hausgrundrisse

Den Kern der Grabung bildeten sechs der insgesamt acht Hausgrundrisse, die sich teilweise überlappend in verschiedenen Erhaltungszuständen fanden und sich im Südosten der Fläche konzentrierten (Abb. 1). Wie für die LBK üblich, ist die Orientierung der in leichter Hanglage errichteten Grundrisse sämtlich NNW-SSO. Entlang der Hauslängsseiten befinden sich jeweils die Begleitgruben zur Lehmentnahme (Rück u. a. 2021).

Die Ergebnisse der Grabung lassen drei Phasen der Bebauung postulieren. Zur ersten Phase gehören drei Hausgrundrisse, die sich in ihrem Aufbau recht ähnlich sind und sich genug Raum zur Gleichzeitigkeit lassen. Sie weisen an bis zu drei Seiten ein gut sichtbares Wandgräbchen auf (Abb. 3). Im Inneren befinden sich einige Reihen zu je drei überwiegend sehr gut sichtbaren Pfostengruben (Abb. 4). Einem der Häuser ist ein durch ein Gräbchen eingefriedeter, etwa quadratischer bis trapezoider Hofbereich zugeordnet, an dem sich auch eine außerhalb gelegene, grubenkomplexartige Struktur zu orientieren scheint (Werkstätte?).



Abb. 2 Hollenbach-Schönbach, Grabungssituation bei der Freilegung der linearbandkeramischen Siedlung (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).



Abb. 3 Hollenbach-Schönbach, nordwestlicher Abschluss eines Grundrisses der Phase 1 mit Wandgräbchen (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).



Abb. 4 Hollenbach-Schönbach, Profil durch eine Pfosten-grube mit Pfostenstandspur eines Grundrisses der Phase 1 (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).



Abb. 5 Hollenbach-Schönbach, hausbegleitende Längsgruben (Lehmentnahmegruben) eines Grundrisses der Phase 2 (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).



Abb. 6 Hollenbach-Schönbach, Längsprofil einer Schlitz-grube (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).

Keiner der Grundrisse konnte vollständig erfasst werden. Für das am besten erfasste Haus im Nordosten lässt sich eine Mindestlänge von rund 19 m und eine über Symmetrie rekonstruierte Breite von etwa 6,5 m bestimmen. Für das Haus im Südosten ist eine Breite von ca. 6,5 m gesichert. Durch Überschneidungen von Lehmentnahmegruben im nördlichen Teil trennt sich eine zweite Phase ab mit einem Hausgrundriss,

der sich auch im Aufbau von jenen der Phase 1 unterscheidet. Das Wandgräbchen ist dünner, kürzer und flacher, die sehr inhomogenen Pfostengruben sind zahlreicher und verlängern das Wandgräbchen entlang der Hauswand bis auf eine Länge von etwa 15 m (vgl. Weinig/Schwarz 2012). Lediglich zwei Binnenquerreihen von Pfostengruben sind vollständig erhalten, die sich beide in der südöstlichen Hälfte des Grundrisses befinden. Zu Phase 3 werden zwei schlecht abgrenzbare und ähnlich anmutende Hausgrundrisse gezählt, die das Südost-Haus samt Hof von Phase 1 überlagern, deren Beziehung zu Phase 2 jedoch nicht klar ist. Sollten die verstreuten Pfosten richtig zugewiesen worden sein, waren die Häuser etwa 16–17 m lang und bis zu 5,5 m breit. Die zwei schlecht erhaltenen Hausgrundrisse im Westen der Fläche lassen sich nicht weiter eingrenzen.

### Die übrigen Befunde

Der Großteil der Gruben kann den Hausgrundrissen als Begleitgruben zugewiesen werden (Abb. 5), die übrigen Gruben sind Siedlungsgruben oder ähnliches. Im Siedlungskern trat ein Ofen zutage, der stratigraphisch jünger als die Gebäude der Phase 1 ist. Drei weitere Öfen – jedoch ohne Keramikfunde – befinden sich separiert im Westen und Norden. Auffällig sind die insgesamt 16 Schlitzgruben (Abb. 6), die über die gesamte Grabungsfläche verteilt sind, Reihen zu bilden scheinen und alle bis auf zwei die etwa gleiche Orientierung (W-O bis SW-NO) aufweisen. Diese schneiden beziehungsweise überlagern die Hausgrundrisse aller Phasen, weswegen eine Zuordnung zu einer post-bandkeramischen Phase wahrscheinlich ist, auch wenn lediglich linearbandkeramisches Fundmaterial aus diesen Befunden stammt (Abb. 9).

### Fundmaterial

Die Datierung des überschaubaren Fundmaterials kann als spät-LBK-zeitlich gelten (Abb. 7–11). Unmittelbar aus den Befunden der Grundrisse stammt keine verzierte Keramik, sondern lediglich aus den umliegenden Befunden. Die schönste Keramik erbrachte der zentrale Ofen, nämlich einige zusammenhängende Scherben mit parallel verlaufenden Linien mit Punktreihen (Abb. 10). Neben der Keramik traten vornehmlich Silices zutage (Abb. 12); Knochen spielte keine Rolle.

### Ergebnisse

In Schönbach lassen einige der Hausgrundrisse auf eine Siedlungskontinuität schließen, da sich bandkeramische Befunde beziehungsweise Grundrisse überlagern. Die Grundrisse entsprechen auch dem typischen LBK-Schema sowohl in Gliederung wie in ihrer NNW-SSO-Orientierung entlang der Hanglage. Die Häuser scheinen mit 15 bis 19 m Länge eher unterdurchschnittlich groß, was zumindest teilweise aber auf die allgemeine Erhaltung der Siedlung und den relativ kleinen Grabungsausschnitt zurückzuführen sein dürfte.

Auffällig ist jedoch die naturräumliche Lage der Siedlung die deutlich oberhalb des üblichen Höhenkorridors liegt. Sie hält sich zwar an das Schema „Nutzung eines Areals mit feinsedimentreichem Boden“, weist jedoch eine carbonatfreie Braunerde auf. Löss im klassischen Sinne, nicht zuletzt in flächenhafter Ausprägung, scheint zu fehlen.

Welche Fragen wirft nun dieser Siedlungsbefund auf? Es sind offensichtlich auch im Altneolithikum Siedlungsareale genutzt worden, die topographisch nicht in das klassische Siedlungsmodell passen. Daraus folgt, dass es womöglich größere Fundlücken in den bisherigen Verteilungsmodellen gibt. Dies ist mit Sicherheit darauf zurückzuführen, dass gerade in der hier angesprochenen Landschaft seit dem Neolithikum starke Veränderungen der Oberfläche stattgefunden haben. Erosion hat vermutlich einige der Fundstellen verschliffen. Der kalkfreie, tertiäre Untergrund eignet sich zudem schlecht zur Luftbildarchäologie, da Humate nicht an das Substrat gebunden bleiben und ausgewaschen werden. Ebenso negativ wirken sich die Bodenverhältnisse auf die Funde aus. Keramik und Knochen bleiben nur bedingt erhalten und sind im Lesefundgut nur in geringer Zahl vorhanden. Es könnte sich deswegen lohnen, die wenigen bisher bekannten Fundstellen im westlichen tertiären Hügelland zu kartieren. Vor allem Lesefunde aus silikatischem Gestein oder Felsgestein sollten mit in dieses Fundregister aufgenommen werden.

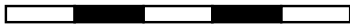


Abb. 7 Hollenbach-Schönbach, stichverzierte Keramik der späten Linearbandkeramik (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).

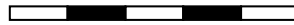


Abb. 9 Hollenbach-Schönbach, linearbandkeramische Funde aus der Verfüllung eines Schlitzgrube (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).

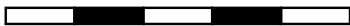


Abb. 8 Hollenbach-Schönbach, Oberteil eines verzierten Kumpfes (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).

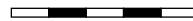


Abb. 10 Hollenbach-Schönbach, keramisches Fundmaterial aus dem zentralen Ofen (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).

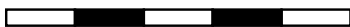


Abb. 11 Hollenbach-Schönbach, Unterteil eines Fußgefäßes aus dem mutmaßlichen Werkstattareal der Phase 1 (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).

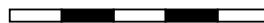


Abb. 12 Hollenbach-Schönbach, Silicifunde aus dem Wandgräbchen eines Gebäudes der Phase 1 (Pro Arch Prospektion und Archäologie GmbH).

## Literatur

- GEOLOGISCHE KARTE: Digitale geologische Karte von Bayern 1:25.000 im Umwelt Atlas Bayern: [https://www.lfu.bayern.de/geologie/geo\\_karten\\_schriften/dgk25\\_uab/index.htm](https://www.lfu.bayern.de/geologie/geo_karten_schriften/dgk25_uab/index.htm) (abgerufen am 22.12.22).
- REHFUESS 1990: K. E. Rehfuess, Waldböden. Entwicklung, Eigenschaften und Nutzung. Pareys Studientexte 29<sup>2</sup>(Hamburg/Berlin 1990) 30–41.
- H. SPONAGEL U. A. 2005: H. Sponagel/W. Grottenhaler/K.-J. Hartmann/R. Hartwich/P. Janetzko/H. Joisten/D. Kühn/K.-J. Sabel/R. Traidl, Bodenkundliche Kartieranleitung (Hannover 2005) 215–217.
- RÜCK U. A. 2021: O. Rück/K. Schauer/J. Weinig, Das bandkeramische Haus – eine Rekonstruktion. In: H. Meller (Hrsg.), Früh- und Mittelneolithikum. Kat. Dauerausstellung Landesmus. Vorgesch. Halle 2,2 (Halle/Saale 2021) 283–295.
- WEINIG 2003: J. Weinig, Älter- und mittelneolithische Siedlungen im Ingolstädter Becken. Eine Untersuchung von Silexkomplexen im rohstoffnahen Bereich unter Einbezug demographischer Aspekte (Tübingen 2003).
- WEINIG/SCHWARZ 2012: J. Weinig/R. Schwarz, Goseck „Fundstelle 2“ Forschungsgrabung an einer Luftbildfundstelle In: H. Meller (Hrsg.), Zusammengegraben – Kooperationsprojekte in Sachsen-Anhalt. Tagung vom 17. Bis 20. Mai 2009 im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale). Arch. Sachsen-Anhalt Sonderb. 16 (Halle 2012) 71–81.

*Jan Weinig*  
Am Nordbahnhof 23  
85049 Ingolstadt  
jan.weinig@arch-pro-gmbh.de

*Marina Lindemeier*  
Am Nordbahnhof 23  
85049 Ingolstadt  
marina.lindemeier@proarchgmbh.de